

Proben im Sprachenmix

Der aus Schwarzenberg stammende Axel Köhler inszeniert in der Kammeroper

Rheinsberg. Axel Köhler inszeniert für den Festivaljahrgang 2008 der Kammeroper Schloss Rheinsberg. Der 1960 im erzgebirgischen Schwarzenberg geborene Sänger begann seine Karriere als Bariton, bildete sich zum Countertenor weiter und ist seit 2000 auch als Regisseur tätig. So hatte im April seine Inszenierung von Mozarts „Zauberflöte“ an der Staatsoperette Dresden Premiere. Bevor seine Kammeroper-Produktion „Die weiße Dame“ von Francois Boieldieu am 25. Juli Premiere hat, eine humorvoll-gruselige Geschichte aus Schottland, sang er in Rheinsberg mit Countertenor-Kollege Jochen Kowalski schottische Schauerballaden. Mit dem als Händelspezialist geltenden, national wie international viel gefragten Altus sprach Uta Trinks.

FREIE PRESSE: Sie inszenieren eine Spukgeschichte und singen Schauerballaden aus Schottland in Rheinsberg. Neigen Sie selbst dazu sich zu gruseln?

Axel Köhler: Ne, Gott sei Dank nicht. Ich bin ein angstfreier Mensch.

FREIE PRESSE: Was finden Sie spannend an der „Weißen Dame“?

Axel Köhler: Dass die Oper eine große Herausforderung für die Sänger ist. Sie ist im französischen Stil geschrieben, schwer zu besetzen und deshalb wohl auch eine Rarität geblieben. Von Vorteil war, dass wir beim Vorsingen im Wettbewerb aus 400 Anwärtern genau die passenden Stimmen herausuchen konnten, die den besonderen Anforderungen gewachsen sind – nicht zuletzt mit dem Charme der Jugend. „Die weiße Dame“ ist ja eine Opéra comique, bei der es viel virtuos zu singen gibt, aber auch die Aktion auf der Bühne nicht zu kurz kommen darf. Es geht um Unterhaltung, das Publikum soll lächelnd nach Hause gehen.

FREIE PRESSE: Die Kammeroper Schloss Rheinsberg ist ein internationales Festival. In welcher Sprache verständigen Sie sich bei den Proben?

Axel Köhler: Tatsächlich geht es hier sehr international zu. Der Tenor in meiner Inszenierung etwa ist Inder, lebt in London und spricht deutsch. Die anderen Sänger kommen aus Russland, Schweden, Polen, Frankreich und Deutschland. Auf den Proben herrscht ein Gemisch aus Deutsch und Englisch vor.

FREIE PRESSE: Es ist eine auf Zeit zusammengewürfelte Truppe, mit der Sie arbeiten, kein eingespieltes Ensemble, von dem Sie wussten, worauf Sie sich einlassen. Wie konkret kann man da als Regisseur die Inszenierung vorausdenken?

Axel Köhler: Nur die große Linie für die Inszenierung hatte ich im Kopf. Ich wollte abwarten, was die Sänger anbieten, um dann auf das vorhandene Potenzial eingehen zu können. Es ist ganz wunderbar, wie unverbildet der Nachwuchs hierher kommt und begierig auf Anregungen ist.

FREIE PRESSE: Es ist nicht das erste Mal, dass Sie mit Nachwuchssängern arbeiten. Was reizt Sie daran?

Axel Köhler: In 25 Berufsjahren habe ich eine Menge erlebt. Meine Erfahrungen gebe ich gern weiter, und es ist eine Genugtuung, wenn sie auf fruchtbaren Boden fallen. Das ist eine andere Qualität von Erfolg. Ich betrachte das als Auszeichnung..

FREIE PRESSE: Sie sind selbst ein außerordentlich erfolgreicher Sänger. Wie fühlt es sich an, junge Talente in Szene zu setzen und nicht selbst im Rampenlicht zu stehen?

Axel Köhler: Das ist das Schicksal des Regisseurs. Man muss dann in der Aufführung die Verantwortung an die Sänger abgeben. Ob die eigene Intention auf der Bühne Wirklichkeit wird, hängt davon ab, wie gut man vorher gearbeitet hat. Ich verfolge die Aufführung gern aus dem Hintergrund. Obwohl – es gibt da schon vereinzelt Impulse einzugreifen... Meine Frau muss mich da schon mal bremsen.

FREIE PRESSE: Sie sind vielseitig beschäftigt, als Sänger und Regisseur, auf den Dresdner Theaterkahn gestalten Sie mit Friedrich-Wilhelm Junge das Cabaret-Programm „Greife wacker nach der Sünde“... Wohin neigt sich die Waage?

Axel Köhler: Im Moment macht das alles Spaß. Aber ich habe mir geschworen, nicht bis zur Rente als Sänger großer Partien auf der Bühne zu stehen. Dann wird sicher die Regie die Oberhand gewinnen.

FREIE PRESSE: Was sind ihre nächsten Projekte?

Axel Köhler: In Dresden inszeniere ich Monteverdis „Die Krönung der Poppea“, eine Koproduktion der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber und des Staatsschauspiels, Premiere ist am 6. Dezember im Kleinen Haus. Am 29. August gibt es in der Semperoper Dresden die Wiederaufnahme der Oper „Cleofide“ von Johann Adolf Hasse, in der ich den indischen König Poro gebe. Im November steht ein Gastspiel der „Phädra“ von Hans Werner Henze im Königlichen Theater Kopenhagen an, einer Inszenierung der Staatsoper Unter den Linden. Darin singe ich die Göttin Artemis.